

Naturliebe per Knopfdruck

H. Sommerschuh

Zweifellos sind moderne Kommunikationstechniken heute die leichteste Möglichkeit, auf großes Interesse bei Kindern und Jugendlichen zu stoßen, also auch Inhalte zu transportieren. Der Erfolg der Elektronikindustrie ist selbstredend, die übergroße Mehrheit der mit Videospiele angebotenen Inhalte aber höchst fragwürdig. Noch immer sind interaktive Naturbildungsprogramme wie die beiden CD-ROM-Ausgaben von „Löwenzahn“ mit Peter Lustig absolute Ausnahme. Deshalb stimme ich Prof. Berndt zunächst zu, daß Bildungsmöglichkeiten über audiovisuelle Medien für die Naturschutzarbeit eigentlich noch gar nicht entdeckt ist.

Dafür scheint auch der Erfolg zu sprechen, den seit geraumer Zeit Privatfernsehsender wie Pro Sieben mit täglichen Wissenschaftssendungen wie „Galileo“ vor allem bei Jugendlichen haben.

Offen bleibt an dieser Stelle nur, ob das globale „Tittyteam“ der Unterhaltungsriesen für die arbeitslose Bevölkerungsmehrheit des nächsten Jahrhunderts überhaupt noch Bildungschancen durch die Computerwelt zulassen wird ... Auch die öffentlich-rechtlichen TV-Programme unterliegen mehr und mehr dem Druck quotenträchtiger Unterhaltung.

Trotz meines deutlichen Ja als Verantwortlicher einer Umweltredaktion im Fernsehen zu Bildschirm und Internet möchte ich aber eine ganz andere Frage stellen:

Wie läßt sich die täglich wachsende Kluft zwischen UmweltWissen und Handeln überbrücken? Wo ist die nächste Generation enthusiastischer Succows und Kretschmanns, die ihre Naturliebe, ihre Ethik, ihren Humanismus nicht nur formuliert sondern auch lebt?

Ganz offensichtlich, so zeigen es auch Studien, folgt aus der hohen Umweltbildung der Deutschen noch längst nicht die Bereitschaft, persönlich zu verzichten, sich wirklich einzusetzen.

Allein die enorme Zahl an Tierfilmen in den Fernsehprogrammen steht dafür als Beispiel. Ihr täglicher Konsum ist längst zur Tapete im Wohnzimmer verkommen und hat einen eher gegenteiligen Effekt erzeugt: den trügerischen Schein von heiler Welt.

Auch die NATO-Bomben auf Jugoslawien erscheinen nur als virtuelle Vorgänge aus der Welt der Knöpfe, Programme und Bilder.

Was also muß man mit in die Betrachtung einbeziehen, wenn eine neue tätige Anhängerschaft für Naturschutz heranwachsen soll?

- Zwar ist das Wissen um die Dinge wichtige Voraussetzung, aber doch nicht identisch mit Verliebtheit, der Grundvoraussetzung für Beschützen-Wollen.
- Begeisterung für das Glitzern eines Tautropfens und den Duft einer regennassen Waldwiese wächst nur durch eigenes Erleben.
- Die Rationalität der deutschen Schulbildung und die Computernachmittage in den Kinderzimmern befördern kaum Emotionalität.
- Die No-Future-Stimmung der Jugend in einer Gesellschaft ohne Visionen befördert vor allem Lustlosigkeit.

Moderne Kommunikationstechniken in der Natur- und Umweltbildung sind wichtig, werden aber lebendige Naturerfahrungen zusammen mit Eltern und Lehrern nicht ersetzen.

Naturphilosophisch gesehen befördern sie zunächst die weitere Entfremdung durch ein Ersatzmedium und damit das anthropozentrische Denken: Hier Mensch, da Umwelt. Das interessante Leben von Regenwürmern wird möglich, ohne „eklige“ Gartenerde anfassen zu müssen.

Doch Naturliebe, schrieb Schiller, heißt, sich dazugehörig fühlen. Klaus Mayer Abich beschreibt sie in seinem Buch „Der vergessene Traum“ als „Gefühl von Zusammengehörigkeit, Freude am Anderen. Ohne Überheblichkeit und Herabsetzung“.

Ohne Zweifel ist das NABU-Zentrum Blumberger Mühle ein interessanter Versuch, naturschutzfernes Publikum zu interessieren. Doch als Millioneninvestition macht er die beschriebenen Defizite nicht wett. Denn es ist vor allem eine Kunstwelt. So wie die Bürokratensprache, mit der der Naturschutz inzwischen an der Bevölkerung vorbeizieht: Wiesenbrüterprogramm, Naturmanagement, Kernzone, Feuchtgebiete ...

Wenn die als Maßnahmenpaket erfolgreiche Brandenburger Naturschutzpolitik in Zukunft wirklich begeistern soll, müssen aber vor allem Herzen erobert werden. Interessante audiovisuelle Medien können dabei in Schulen und Besucherzentren eine erste hilfreiche Verlockung wie auch eine gute Ergänzung sein. Nicht aber der eigentliche Weg.

Soll in Kindern eine handlungsorientierte Ethik wachsen, müssen sie vor allem wieder raus aus den Kinderzimmern. Dafür gibt es in den über 90 Naturbildungsstätten Brandenburgs gute Erfahrungen.

Eine PDS-Anfrage im Brandenburger Landtag brachte Anfang des Jahres eine auch in diesem Zusammenhang interessante Studie des Landesgesundheitsamtes zu Tage.

Zehn Prozent der Kinder sind inzwischen nicht einschulungsfähig. Zunehmende körperliche und seelische Erkrankungen durch Allergien, soziale Probleme und Vereinsamung vor Computer und Fernseher wurden als Hauptgründe genannt. Eine vor allem in Ostdeutschland dramatische Entwicklung!

Viel wichtiger als die neueste Software wird deshalb vor allem, daß Eltern sich wieder Zeit nehmen für gemeinsame Erkundungen, Liebe geben ohne materielle oder virtuelle Ersatzgeschenke, daß Lehrer Lehrplanvorgaben sprengen und aufregende Exkursionen wagen.

Wer Umweltbildung ausschließlich definiert als „kommunikative Lernprozesse, in deren Verlauf vorgängige Einstellungen und Wahrnehmungsmuster zu Umwelt und Natur kommunikativ bewußt gemacht und durch Verknüpfungswissen erweitert werden (Thesen Luisenau 1997), ist in meinen Augen nur zu bedauern.

Menschliche Tugenden, Solidarität, Kommunitarismus, auf die Roman Herzog stets gern verweist, sind Voraussetzung auch für Naturliebe, nur per Mausclick aber weder heute noch in Zukunft zu haben.

Literatur

Thesenpapier des Fördervereins Ökologische Begegnungsstätte Hof/Luisenau, Tagung: Integrierte Umweltkommunikation, 17. – 18.10.1997

Anschrift des Autors

Hartmut Sommerschuh
Hauptstraße 60
15377 Buckow/Märk. Schweiz